Start of [Handschrift Eduard Kulkes].

AR 1701

Sys #: 000194397

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

AR 1701 1/1 [Handschrift Eduard Kulkes]. 1895 K

KULKE, Eduard Autographs

(loc:V4/1)

1915 Kulke, Eduard 1831-1897 AR-B.137
Autographen 1701

1. Manuskript n.p. (1896) eigenh Handschr
1p
Seite 3 eines Manuskripts ueber Ethik und
Metaphysik.

1.Name 2.Beruf Schriftsteller 3.Autographen Kulke

Handschrift Eduard Kulke's
aus d. J. 1845.

für diese Grundlage nun Grundlage zu finden hätten, allein ganz so steht die Sache doch nicht. Ein nicht unwesentlicher Unterschied kann zu Gunsten des Ideals gegenüber der Wirklichkeit angeführt werden. Die Wirklichkeit ist recht selbständig gegenüber der Moral, sie lässt sich durch sie nicht beeinflussen. Ob das, was die Wirklichkeit zu verlangen scheint, verlangen sei, es muss sich gleichgültig in Ansehung dieser Forderung sein, sie bleibt die Wirklichkeit nur in Gnaden, wenn sie es der ideellen Forderung gelingt, sich durchzusetzen, gewinnt sie will es erkennen. Und wie weit, um den Widerstand zu überwinden, in welcher der Wirklichkeit sich befindet, frei zu machen, so werden wir dem Imperativ sein lästiges Lehrgebäude kaum weitere Beachtung würdigen, wenn er uns verbietet, uns in denselben gleichsam häuslich niederzulassen, wir wollen nicht in der Luft schweben, wir gründen ein eben festes Fundament. In der Moral liegt gewiss, welche Wichtigkeit auf die Praxis gelegt ist, denn es ist auf das Fundament gegründet, auf diese Praxis gegründet in weiter Linie nicht an, gründlich wollen wir wissen, weil wir Ernst, ein wir uns gestalten sollen, Absichten wie unser so nicht anders sein sollen, warum wir diesen Ernst in jener weiten sollen, das zu erfassen ist für uns wohl von Interesse, aber es ist nicht so dringend, es glücklicherweise steht über die moralischen Vorschriften, über der, wer nun sie geht u. schafft als Tagesgeschäft u. Lebensaufgabe, sie viel u. gewissenhaft beziehungsweise, seinen ganzen Besinnungsgenossen durchdringt. Die Moral steht uns weit näher, als die Wirklichkeit. An der Frage, wie wir sein sollen, wird sie viel in höherem u. innerem Sinne angefasst, ist jeder einzelne Mensch weit lebhafter interessirt, als an der Frage über seinen Zusammenhang mit dem All, über sein Abhängig. Sein von der Natur, über sein Verhältnis zu einem als göttlich gedachten Wesen. Die uns, endlichen Forderungen gegen jeden Augenblick an sein Leben u. Lassen ist nicht abzuweisen. Der Mensch in der Gegenwart befindet, steht fortwährend zu anderen Menschen in Beziehung, zu mehrere Orte, er muss handeln, wo dann diese Handlungen nicht ausführbar sind, wo ein Mitwirkender Verhältnis Moralgesetz entdeckt sein wird, das ist jeder Wahl, Entscheidung entzieht. Gibt es dem allgemein gültiges Moralgesetz, so gibt es doch zwar, streitbare Moralgesetzen, u. wie verschieden diese auf sein mögen, in den Forderungen, die wir dem einen, wie auch dem anderen abgeleitet werden, sie sind – über die wichtigsten u. dringendsten Angelegenheiten des menschlichen Lebens wenigstens – eine so große Übereinstimmung, dass es für die Praxis fast gleichgültig ist, ob man die Maximen für sein Verhalten dem einen o. dem anderen entlehnt. Ob der Mensch seine Pflicht aus Achtung vor einer Forderung der Vernunft, ob er seine Pflicht aus Neigung mit den Leidenden, ob er es tut aus angeborener Neigung, oder in der Meinung, sie sich durch die Anspannung zu verwerben, dass auch ihm das seinen Nahen, wenigstens Guten vermehren werde – genug, er übt Güte in dem einen, wie in dem anderen Falle, u. wie verschieden der Antrieb auch ist, das man seinem Beweggrund in dem einen u. anderen Falle zu erkennen wird, das Resultat ist allen diesen Fällen dasselbe. Jeder findet in Leben, in der Geschichte, in Romanen u. Novellen, dem plötzlich grosse u. bewundernswürdige neue selbstlose Charaktere, die sich für Andere opfern, wie Mäzenas Beispiele, Domschreiber, Margarete Poser etc. und

für diese Grundlage eine Grundlage zu suchen hätten; allein ganz so steht die Sache doch nicht u. ein nicht unwesentlicher Unterschied kann zu Gunsten der Ethik gegenüber der Metaphysik angeführt werden. Die Metaphysik ist auf Erkenntnis gerichtet, die Moral auf das Thun, auf unser praktisches Verhalten. Ob das, was die Metaphysik zu erkennen strebt, erkennbar sei, o/. nicht, ist gleichgültig in Ansehung dieses Strebens; mag es unerforschlich sein, so befindet sich die Metaphysik nur im Irrthum, wenn sie es oder etwas der Erkenntnis Zugängliches ansucht, genug sie will es erkennen. Sind wir so weit, uns von der Selbsttäuschung, in welcher der Metaphysiker sich befindet, frei zu machen, so werden wir konsequenterweise sein luftiges Lehrgebäude keiner weitern Beachtung würdigen, wenn er es uns anbietet, uns in demselben gleichsam ästhetisch wohnlich einzurichten; wir wollen nicht in der Luft schweben, wir verlangen ein etwas festeres Fundament. In der Moral hingegen, welche durchaus auf die Praxis gerichtet ist, kommt es nur auf das Fundament, worauf sich diese Praxis gründet, in erster Linie nicht an; zunächst wollen wir wissen, was wir thun, wie wir uns verhalten sollen u weshalb wir uns so u. nicht anders verhalten, warum wir dieses thun u. jenes meiden sollen, das zu erfahren ist für uns wohl von Interesse, aber es ist nicht so dringend, u. glücklicherweise herrscht über die moralischen Verpflichtungen, über das, was man als gut u. schlecht, als tugendhaft u. lasterhaft, als edel oder verwerflich bezeichnet, keine grosse Meinungsverschiedenheit. Die Moral liegt uns weit näher, als die Metaphysik. An der Frage, wie er sein Leben einrichten, wie er sich in diesem o/. jenem Falle verhalten soll, ist jeder einzelne Mensch viel lebhafter interessiert, als an der Frage über seinen Zusammenhang mit dem All, über seine Abhängigkeit von der Natur, über sein Verhältnis zu einem als göttlich verehrten Wesen, Die moralischen Forderungen pochen jeden Augenblick an seine Thüren u. lassen sich nicht abweisen. Der Mensch, in der Gesellschaft lebend, tritt fortwährend zu anderen Menschen in Beziehungen mancher Art; er muss handeln, er kann diese Handlungen nicht aufschieben, bis ein von Niemandem bestrittenes Moralprincip entdeckt sein wird, das ihn jeder Wahlentscheidung enthebt. Gibt es kein allgemein giltiges Moralprincip, so gibt es doch verschiedene Moralprincipien, u. wie verschieden diese auch sein mögen, in den Forderungen, die aus dem einen, wie aus dem andern abgeleitet werden, herrscht - über die wichtigsten u. dringendsten Angelegenheiten des menschlichen Lebens wenigstens - eine so grosse Uebereinstimmung, dass es für die Praxis fast gleichgiltig ist, ob man die Maximen für sein Verhalten dem einen o/. dem andern entlehnt. Ob der Mensch Gutes thut aus Achtung vor einer Forderung der Vernunft, ob er Gutes thut aus Mitleid mit dem Leidenden, ob er es übt aus angeborener Neigung, oder in der Meinung, sich hierdurch den Anspruch zu erwerben, dass auch ihm von seinem Nebenmenschen Gutes erwiesen werde - genug, er übt Gutes in dem einen, wie in dem andern Falle, u. wie verschieden der Werth auch ist, den man seinem Beweggrund in dem einen u. andern Falle zuerkennen wird, das Resultat ist in allen diesen Fällen dasselbe. Jeder findet im Leben, in der Geschichte, in Romanen u. Tragoedien sittlich gross u. bewunderungswürdig jene selbstlosen Charaktere, die sich für Andere opfern, wie Mucius Scävola, Winkelried, Marquis Posa etc. und

End of [Handschrift Eduard Kulkes].